Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 48

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

versassen hatte: bedeckt mit Büchern und Papieren — alle in spanischer oder portugiessischer Sprache — und, wohin man blickte, mit Zigarettenasche. Ich suchte nach dem Logbuche, konnte es aber nirgends finden.

"Sieht aus, als habe er nie eins geführt", bemerkte Allardnce. "An Bord eines süde amerikanischen Handelsschiffes gibt's keine Ordnung, und sie tun nicht mehr, als sie unsbedingt müssen. Wenn dennoch eines dagewesen ist, werden sie es ins Boot mitgenommen haben."

"Ich möchte diese Bücher und Papiere alle durchsehen", sagte ich. "Fragen Sie den 3immermann, wieviel Zeit uns noch übrig bleibt."

Der Bericht lautete günstig für unser Vorshaben. Das Schiff war voll Wasser, aber ein Teil der Ladung hatte starken Auftrieb, und daher war keine unmittelbare Gesahr vorshanden, daß das Schiff in Bälde sinken würde. Wahrscheinlich würde das überhaupt nie einstreten, sondern es würde als eines dieser schrecklichen, nicht auf den Seekarten bezeichsneten Risse umhertreiben, die schon so manches starke Schiff auf den Meeresgrund gesiandt haben.

"In biesem Falle ist es nicht gesährlich für Sie, hinunterzugehen, Allardyce", sagte ich. "Sehen Sie nach, was Sie aussindig machen können und wieviel von der Ladung gerettet werden kann. Ich werde unterdessen diese Pa-

Im Nebelspalter-Verlag in Rorschach ist erschienen:



Vierzig bunte Zeichnungen in Farbendruck mit Versen von Karl Böckli

Mationalzeitung Basel: Seinen bisherigen Sonderpublikationen hat der Nebelspalter-Verlag in Rorschach soeben eine neue angefügt. Er hat vierzig farbige Zeichnungen des Nebelspalter-Künstlers Karl Böckli zu einem Album vereinigt. Der Sport in allen seinen Zweigen ist dieses witzbegabten Künstlers Sondergebiet. Kein Spörtler ist vor seinem glänzend verulkenden Stift, vor seiner scharfen Feder (denn auch die köstlichen Begleitverse stammen von ihm) sicher, weder der Fussballer, noch der Radler, Ruderer, Skiläufer, Reiter, Strandbädler, Läufer, Turner, Boxer, Autler, oder was sonst irgendwie eigene oder fremde Beine und Arme betätigt. Dieses neue Nebelspalter-Album wird jedem Sportsfreund wahrhaft heitere Stunden bereiten können.

In Halbleinen geb, mit farb. Umschlag 8 Fr. Zu bez. beim Verlag in Rorschach u. durch jede Buchhandlung.

piere durchsehen." Die Rechnungen über die Ladung und verschiedene Notizen und Briefe, die auf dem Tische lagen, genügten, mich zu unterrichten, daß die brasilianische Brigg "Mossa Senora da Victoria" vor einem Mo= nat von Bahia abgesegelt war. Der Kapitän hieß Tageira, über die Kopfzahl der Mann= schaft fand sich indes nichts verzeichnet. Die Brigg war nach London bestimmt. Ein Blick auf die Rechnungen belehrte mich, daß wir mit der Bergung der Waren nicht viel verdienen würden. Die Ladung bestand aus Russen, Ingwer und Hold, letteres in großen Posten wertvoller tropischer Arten. Dieses Holz war es zweifellos, welches das ungliid-liche Schiff vor dem Untergange bewahrt hatte, aber es war in solch großen Formen geschnitten, daß wir es unmöglich umladen konnten. Außerdem sollte noch eine geringe Menge Luxuswaren an Bord sein, eine Anzahl von Vogelbälgen für Putzwecke und hundert Kisten eingemachte Früchte. Schließ= lich entdeckte ich, als ich die Papiere beinahe durchstöbert hatte, eine kurze Rotiz in englischer Sprache, die meine Aufmerksamkeit erregte.

"Es wird ausdrücklich verlangt," — so lautete das Schreiben — "daß die verschiedenen spanischen und indianischen Altertümer, die aus der Santaremschen Sammlung stammen und an Pontsoot und Neumann, Oxford







THEO MUGGLI

ZÜRICH 1 · Bahnhofstr. 93

Telephon Selnau 63.58 Vermietung/Umtausch/Reparaturen



Elektr. Spar-Boiler "Cumulus"

Die führende Marke!

Unentbehrlich für jeden sparsamen Haushalt. VERLANGEN SIE UNSERE KATALOGE.

Fabrik elektr. Apparate Fr. Sauter A.-G. Basel.
Technisches Bureau: ZÜRICH, Tuggenerstr. 3.





SCHUHE

dieser Marke sind erstklassig

QUALITAT & AUSFUHRUNG

Street, London, adressiert sind, an einem Orte verstaut werden, wo diese sehr wertvollen und einzigartigen Gegenstände nicht beschädigt oder berührt werden können. Dies bezieht sich ganz besonders auf die Schatztuhe des Don Ramirez di Leyra, die auf keinen Fall an einem Orte ausbewahrt werden darf, wo sie jedermann zugänglich wäre."

Die Schatzruße des Don Ramirez! Wertsvolle und einzigartige Gegenstände! Da war doch eine Gelegenheit, mit der Bergung etwas zu verdienen. Ich war aufgestanden und hatte das Papier noch in der Hand, als mein Schotte an der Tür erschien.

"Ich glaube," sagte er, "es ist an Bord diese Schiffes etwas nicht in Ordnung, Kapitän." — Allardyce hatte ein ernstes Gesicht mit harten Zügen; trothem sah ich, daß er erschreckt worden war.

"Was ist los?" fragte ich.

"Mord, Kapitän, um einen Mord handelt sich's! Es liegt ein Mann an Bord, dem der Schäbel eingeschlagen worden ist."

"Vielleicht mährend des Sturmes?"

"Vielleicht, Kapitän. Aber es soll mich wundern, wenn Sie das noch glauben, sobald Sie ihn gesehen haben."

"Wo ist er benn?"

"Sier durch, Kapitan; im Sauptdechaus."

Überarbeitet? Es gibt tatsächlich nichts, das die frühere Schaffenskraft und Arbeitsfreude so rasch wieder herzustellen vermag, als das den ganzen Organismus stärkende

Wie sich zeigte, lagen alle Rajüten auf dem Berdeck selber; neben der Kapitänskabine bei der Hauptluke die Kambüse, während sich ein dritter, für die Mannschaft bestimmter Raum auf der Back besand. Beim Eintritt lag die Kambüse mit ihren zerbrochenen Töp= fen und dem auf dem Boden zerstreuten Roch= geschirr zur Rechten, während ich auf ber Linken ein fleines Gemach mit zwei Schlaftojen für die Offiziere entdedte. Daran stieß ein Raum, der vier Meter im Geviert faffen mochte, und in dem Flaggen und einzelne Segeltuchreste unordentlich herumlagen. Rund berum an den Wänden stand eine Reihe von Risten, in grobes Segeltuch verpact und forgsam an der Wandverschalung befestigt. Auf der anderen Seite erblidte ich einen großen Roffer, mit roten und weißen Holzstreifen bemalt, wie man indes nur bei guter Beleuch= tung sehen konnte, da das Rot verblaßt und das Weiß beschmutt war. Die Kiste war, wie eine spätere Messung ergab, einen Meter dreiundneunzig Zentimeter lang und anderthalb Meter breit und hoch, somit bedeutend grö-Ber als die Kiste eines Seemannes.

Aber als ich den Warenraum betrat, war es nicht diese Kiste, die meine Augen oder Gedanken in Beschlag nahm. Am Boden, auf bem umbergestreuten Flaggentuch, lag, lang ausgestreckt, ein kleiner, dunkler Mann mit einem turzen, gefräuselten Barte. Seine Guge berührten die Riste, mährend sein Saupt nach der gegenüberliegenden Wand gerichtet war. Ein dunkelroter, großer Blutfled war auf dem weißen Tuche sichtbar, auf dem sein Saupt ruhte, und kleine rote Streifen manden sich um seinen sonnverbrannten Raden und setzten sich auf dem Boden fort, aber ich konnte keine Wunde an ihm finden, und sein Gesicht trug einen so friedlichen Ausdruck, wie den eines schlafenden Kindes.

Erst als ich bei ihm niederkniete, konnte ich die Wunde sehen. aus der das Blut stammte, und da wandte ich mich mit einem Ausruf des Entsehens ab: er war mit einer Axt erschlagen worden, offenbar von jemand, der hinter ihm stand. Ein sürchterlicher Streich hatte ihm die Schädelbede zerspalten, und die Wasse war ihm tief ins Gehirn einzedrungen. Sein Gesicht konnte, wie ich jeht verstand, wohl friedsertig aussehen, denn der Tod mußte ihn in einem einzigen Augenblickereilt haben, und aus der Lage der Wunde ging hervort, daß er den Täter unmöglich gessehen haben konnte.

"Handelt sich's um ein Berbrechen oder um einen Unglücksfall, Kapitän?" fragte mich mein zweiter Offizier etwas spizig.

(Fortsetzung folgt.)



WEBER SŐHNE AGMENZIKEN